

An die Kinder der Welt

25. Nov. 2014

Liebe Kinder, die Erde, auf der wir leben, ist bedroht.

Schuld daran sind wir, die Erwachsenen. Deswegen haben sich viele Menschen getroffen, um darüber nach-zudenken, was zur Rettung der Erde geschehen muss.

Das klingt wie aus den Nachrichten im Kinderkanal anlässlich des jüngsten Klimagipfels. Aber die Zeilen wurden vor genau 25 Jahren verfasst. Die Delegierten der Ökumenischen Versammlung schrieben damals an die Kinder der Welt:

Wir haben nachgedacht, gebetet und wieder nachgedacht, was zu tun ist mit einer Welt, die wir euch ziem-lich kaputt übergeben müssen. ...

*Wir alle müssen uns dafür einsetzen,
dass niemand mehr einen anderen Menschen in einem Krieg erschießt.*

Wir müssen teilen lernen, dass niemand mehr verhungert.

*Wir müssen uns darum bemühen, dass jeder kleine und große Mensch
in einer heilen Natur leben kann.*

Ja, das klingt naiv. Zu Recht, in einem "Brief an die Kinder". Ein einziges Mal, 1989 in Dresden, kurz vor dem Mauerfall, hat sich die "Ökumenische Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöp-fung" direkt an den Nachwuchs gewandt.

Mit dem Appell, füreinander und für diese Welt zu sorgen. Aus Glauben an den einen Gott, der alles Leben auf dieser Erde geschaffen hat, der uns in Frieden entgegenkommt und immer wieder zur Umkehr ruft.

Der Dreiklang „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“, geht manchen Kirchenleuten inzwi-schen gelangweilt vernuschelt über die Lippen, Klimagipfel scheinen zum Scheitern verurteilt. Kirchliche Klimaschutzkonzepte werden milde belächelt, als sei der sogenannte „konziliare Prozess“ mit seinen pa-piernen Verlautbarungen längst am Ende.

Dabei bleiben die Texte von damals aufrüttelnd aktuell. Die Adressaten des Kinderbriefs sind heute um die 30 Jahre alt. Sie haben vielleicht selbst Kinder und leben in einer schrecklich-schönen Zeit. Grenzenlos glo-bal, vernetzt und verbandelt. Angewiesen auf die eine Welt, in der keiner verhungern soll, niemand er-schossen wird, schon gar nicht um seines Glaubens willen... Naiv? Nein, eine Vision, der ich als Gotteskind traue und die ich meinen Enkeln noch vor Augen malen möchte.

„Wenn wir müde geworden sind“, so der Kinderbrief zum Ende, „sollt ihr an unsere Stelle treten. Glaubt nicht, dass wir alles wissen, aber glaubt, dass wir alles tun wollen.

Friede sei mit Euch, Schalom.“

Redaktion: Pfarrer Reinhold Truß-Trautwein (reinhold.truss-trautwein@gep.de)

Weitere Sendungen, Informationen, Audios und mehr finden Sie unter:
<http://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/dradio/worte-zum-tage>

Facebook: <https://www.facebook.com/deutschlandradio.evangelisch>